

Kögerln beherrscht, und welche erst weiter östlich im Gebiete der Wildalpe und Königsalpe wieder von dem normalen Streichen abgelöst wird. Es macht den Eindruck, als habe man es hier an der Grenze zwischen dem Hochschwab- und dem Mürzthaler Gebiete mit einer Schleppung oder Stauung des östlichen Terrainabschnittes zu thun. Aehnliche Aenderungen im Streichen dürften nach den Einzeichnungen unserer geologischen Karten vielleicht auch nördlicher, im Gebiete von Josephsberg östlich vom Abbruche des Oetschers nachweisbar sein. Alle diese Momente sprechen dafür, dass man es hier mit einer grossen Transversalstörung zu thun habe, die überdies auch von seismischen Erscheinungen begleitet wird, denn ein am 17. Juli 1876 in dieser Region stattgehabtes, ziemlich kräftiges Erdbeben hat sich am stärksten einerseits bei Scheibbs, andererseits bei Mitterdorf unweit Kindberg im Mürzthale bemerkbar gemacht. Man darf also vielleicht in dieser Linie eine Transversalstörung parallel zu jener seismischen Querlinie, welche Prof. Suess als Kamplinie bezeichnet hat, erkennen. Im Gegensatz zu der Buchberg-Mariazeller Längsbruchlinie kann man sie wohl am geeignetsten als Scheibbs-Mariazeller Transversallinie bezeichnen. Im ganzen westlich angrenzenden Gebiete existirt nichts Aehnliches bis auf jene grosse Querstörung im Ennsthaler Gebiete, welche von mir bei früherer Gelegenheit (Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanstalt, 1887, pag. 89) als Buchauer Linie bezeichnet worden ist. Zwischen dieser Linie im Westen und der Scheibbs-Mariazeller Linie im Osten erstreckt sich als tektonisch ziemlich einheitliche Masse das Ennsthaler und Hochschwabgebiet und von einer dieser Linien zur anderen, vom Ennsthale bei Admont bis nach Gusswerk bei Mariazell konnte ununterbrochen jene grosse Längsstörung verfolgt werden, welche oben als Gusswerk-Admonter Linie, zugleich als Fortsetzung der Buchberg-Mariazeller Aufbruchzone und als tektonische Axe des Kalkgebirges für diese Region bezeichnet worden ist. Diese axiale Linie, welche den östlichsten Theil der nordöstlichen Kalkalpen in sehr schiefer Richtung durchschneidet, trifft bei Admont im Ennsthale auf die Grenze des Schiefergebietes und parallel zu ihr verlaufen die südöstlich von ihr bleibenden Züge des Kalkgebirges, welche einer nach dem andern von Admont ostwärts coulissenförmig gegen das Schiefergebiet sich vorschoben und in die Luft auszustreichen scheinen oder an Querstörungen abbrechen. Am klarsten tritt dieses Ausstreichen gegen Westsüdwest bei den südlichen Ketten des eigentlichen Hochschwab hervor, da dieselben durch Werfener Schieferaufbrüche mehr oder weniger vollständig von einander getrennt sind.

### Literatur-Notizen.

G. Ristori. Le scimmie fossili italiane. Estr. dal. Boll. del R. Comitato Geologico, Roma 1890. Mit 2 Tafeln.

Die in den jungtertiären Ablagerungen Italiens bisher aufgefundenen Reste fossiler Affen lassen sich nach des Verf. vorliegenden Untersuchungen auf folgende drei Typen zurückführen: *Oreopithecus Bambolii* Gerv., *Semnopithecus* cfr. *Monspessulanus* Gerv. und *Inuus florentinus* (Cocchi). *Oreopithecus Bambolii*, der nach Gervais in mancher Hinsicht an den Gorilla erinnert, von Schlosser dagegen als

ein unzweifelhafter Cynopithece betrachtet wird, erfährt mit Rücksicht auf diese Controverse und auf Grund neuer Funde in den Ligniten von Montebamboli, Casteani und Montemassi (Grosseto) die eingehendste Besprechung. Der Verf. kommt zu dem Schlusse, dass *Oreopithecus Bambolii* trotz mancher unlegbarer Beziehungen zu *Cynocephalus* und *Cereopithecus* doch als ein Vorläufer der anthropomorphen Affen betrachtet werden müsse. Zu *Sennopithecus monspessulanus* Gerv. werden die isolirten Zähne gestellt, die aus den Ligniten von Casino bei Siena bekannt geworden sind, und welche schon von Forsyth Major auf die genannte Art bezogen wurden. Der Verf. erörtert hier ausführlich die Differentialdiagnose gegen *Mesopithecus Wagner* aus den Ablagerungen von Pikermi. Vollständiger sind die Reste des fossilen Affen, auf welche Cocchi die neue Gattung *Aulaxinus* gegründet hat. Sie stammen zum grössten Theile aus dem oberen Arnothale, und zwar von den Localitäten: Forre, Tasso, le Ville. Vereinzelte Funde, die auf dieselbe Art bezogen werden müssen, sind sodann aus dem unteren Valdarno, dann aus der Gegend von Orciano (Prov. Pisa) und aus den pliocänen Ligniten von Barberino bekannt geworden. Die Reste dieses fossilen Affen zeigen eine so grosse Uebereinstimmung mit der recenten Gattung *Inuus*, dass die von Cocchi versuchte generische Abtrennung nicht aufrecht zu erhalten ist. Der Verf. betrachtet die als *Inuus florentinus* beschriebene pliocäne Form direct als einen Vorläufer des in Nordafrika und Gibraltar lebenden *Inuus ecaudatus*. F. Teller.

**G. Ristori.** Sopra i resti di un coccodrillo scoperti nelle ligniti mioceniche di Montebamboli (*Maremma toscana*). Public. del R. Istituto di studi super. pratici e di perfezionamento in Firenze. Sez. di sc. fisiche e natur. Firenze 1890. Gr. 8°, 34 S., 2 Taf.

In den an Säugethierresten so reichen Ligniten von Montebamboli fanden sich in jüngster Zeit auch ein ziemlich gut erhaltenes Schädelstück und verschiedene Theile des Extremitätenskeletes eines Crocodiliden, die, wie die eingehenden Untersuchungen des Verf. zeigen, auf die Gattung *Crocodylus* selbst bezogen werden müssen. Die als *Crocodylus Bambolii* beschriebene neue Form steht dem *Crocodylus niloticus* näher, als irgend einem anderen lebenden oder fossilen Crocodiliden. Auch die ihrem geologischen Alter nach zunächst in Betracht kommenden Krokodilreste aus den Tertiärablagerungen von Wies in Steiermark, — *C. Enneodon*; *Ungeri* Prang. und *C. Steineri* Hofm. — lassen keine näheren Beziehungen zu *C. Bambolii* erkennen, als die recente Art aus dem Nil. Die spezifische Selbständigkeit der beiden aus dem Becken von Wies beschriebenen Krokodile scheint übrigens dem Verf. nicht völlig gesichert.

F. Teller.

**Jerolim Freiherr v. Benko.** Das Datum auf den Philippinen. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. in Wien, 1890. (Etwas erweitert auch im Selbstverlage des Verf. Druck von C. Gerold's Sohn.)

Die Philippinen haben bis zum Jahre 1844 eine Datumszählung geführt, welche von jener der alten Welt um einen Tag differirte. Es hängt das zunächst damit zusammen, dass diese Inselgruppe von Osten her entdeckt wurde und die längste Zeit vorwiegend Verkehr mit dem spanischen Amerika hatte. Merkwürdiger Weise ist nun jene Aenderung, zufolge welcher man auf den Philippinen den 1. Jänner 1845 unmittelbar auf den 30. December 1844 folgen liess und durch welche man diese Inseln bezüglich der Datumszählung den benachbarten asiatischen Gebieten anschloss, in der Literatur fast gänzlich unberücksichtigt geblieben. Dieser Umstand kann bei gewissen, an die Zeitangabe geknüpften naturwissenschaftlichen Schlüssen und Beobachtungen, wie z. B. bei Erdbeben, besonderen Flutherscheinungen oder dergleichen zu bedenklichen Irrthümern führen, wie sich denn beispielsweise auch Falb in dieser Richtung getäuscht hat. Deshalb machen wir, einem Wunsche des Herrn Verf. gern entsprechend, auf die vorliegende Schrift aufmerksam, welche bestimmt ist, den betreffenden Thatbestand aufzuhellen und weiteren Kreisen bekannt zu geben. E. T.